

Pfrn. Marianne Heuberger

Abendmahls- und Segnungsgottesdienst

2. Januar 2004 in der reformierten Kirche Wohlen

Thema: Marias Besuch bei Elisabeth

Luk. 1,39–56

- Eingangsspiel
- Kanzelgruss und Begrüssung: Pfr. J. A. Siebenmann
- Einführung ins Thema: Pfrn. M. Heuberger
- Lied Nr. 156: Herr Jesu Christ Dich zu uns wend ...

„Nachrichten“: Vorbereitungsteam

Liturgie

Musik Chor: Magnificat (Bach): Verse 1+2

Meine Seele preist die Grösse des Herrn,
und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.

Maria tritt hervor (als alte Frau) und sagt:

Ich bin Maria – Dieses Lied habe ich gesungen, als mir Elisabeth, meine Tante, es bestätigte: Du wirst die Mutter des Heilands werden.

So schön, wie euch das euer Johann Sebastian Bach vertont hat, war es ja nicht.

Viel, viel einfacher: Es kam mir einfach so aus dem Herzen. Eigentlich habe gar nicht ich gesungen. Es hat gesungen in mir. Es war, als stünde der Engel noch einmal vor mir: „Gegrüsst seist du, Begnadete, der Herr ist mit dir: Fürchte dich nicht Maria, denn du hast Gnade gefunden bei Gott.“

Musik Chor: Magnificat

Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter. Denn der mächtige hat Grosses an mir getan, und sein Name ist heilig.

Maria: Gerannt bin ich von Galiläa bis nach Judäa. Der Weg war weit, beschwerlich und gefährlich für ein 14-jähriges Mädchen. Die römischen Besatzungstruppen waren im Land, oft schlimmer als die Räuber und Wegelagerer. Aber was kümmerte mich das? Keine Angst hatte Raum in meinem Herzen. Und als ich dann endlich atemlos und erschöpft vor dem Hause meiner Tante Elisabeth und ihres Mannes Zacharias stand, da fielen wir Frauen uns um den Hals, und Elisabeth begrüßte mich mit dem Jubelruf:

Elisabeth: Gepriesen bist du unter den Frauen, und gepriesen ist die Frucht deines Leibes. Woher wird mir dies zuteil, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Wie die Stimme deines Grusses an mein Ohr drang, da hüpfte mein Kind in meinem Leibe. Ja, selig ist, die den Glauben gefasst hat, das ihr vom Herrn Gesagte werde Erfüllung finden.

Maria: Drei Monate lang bin ich bei Elisabeth geblieben. Sie war ja so froh, eine junge Hilfe um sich zu haben, wo ihr doch die Schwangerschaft mit jeder Woche beschwerlicher wurde in ihrem Alter.

Im Grunde genommen hatten wir immer nur einen Gesprächsstoff: unsere Kinder. Wir wussten es: mit ihnen begann ein Neues. Wie und was sollte das wohl sein?

Musik Chor: Magnificat

Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht
über alle, die ihn fürchten.

Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten:

Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind;

er stürzt die Mächtigen vom Thron

und erhöht die Niedrigen.

Maria: Wie sollten wir unsere Kinder auf ihre grosse Aufgabe vorbereiten? Konnten wir das überhaupt? Für Elisabeth war das ziemlich klar. Sie lebte in Judäa, nahe bei Jerusalem. Ihr Mann tat Priesterdienst im Tempel. Verbunden mit alten Traditionen hatte sie ihr ganzes Leben gelebt. Nun war sie eine alte Frau. Für sie gab es so nur eine Antwort:

Elisabeth: Wenn sich die Welt zum Guten wandeln soll, dann müssen die Menschen Busse tun, umkehren zu Gott und seine Gebote halten. Sie müssen Gott so nahe sein wie damals in der Wüste. – So wird mein Sohn leben, denn der Engel hat es meinem Mann im Tempel gesagt: „Er wird gross vor dem Herrn sein. Wein und starkes Getränk wird er nicht trinken. Er wird viele vom Volk Israel zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren, und er wird in Elias Geist und Kraft vor ihm hergehen, um die Ungehorsamen zu der Einsicht der Gerechten zu bekehren, um dem Herrn ein Volk zuzurichten, das für ihn bereit ist.“

Maria: Und so hat Johannes dann auch wirklich gelebt. Er ging an den Jordan hinunter, bekleidet mit einem Fell aus Kamelhaaren, nährte sich von Heuschrecken und wildem Honig und rief immer wieder in die Menge, die zu ihm strömte: „Tut Busse, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“. – Er war sich sicher, dass die Menschen, so wie sie sind, den Untergang verdient haben. Aber er hatte die Hoffnung aller Propheten, die Ankündigung der drohenden Katastrophe werde zur Besinnung, zur Busse führen. Er ging nicht zimperlich um mit seinen Zuhörern. Mit wüsten Worten erniedrigte und beschimpfte er sie als „Nattergezücht“ und „Schlangenbrut“. Er wollte sie zur Umkehr und damit zur Rettung zwingen mit der Peitsche der Angst.

Erzähler: Elisabeth war sicher, dass er recht hatte.

Elisabeth: Wenn man die Welt verändern will, muss man bei den Menschen beginnen, nicht bei den Verflechtungen von Politik und Wirtschaft. Die einzige Frage, die noch zählt, ist die, wer jemand wirklich ist und wie er vor Gott dasteht. Ich habe ihn verstanden, meinen Sohn. Und so musste ich auch seinen grausamen Tod annehmen, den er erlitten hat um der Gerechtigkeit und um der Wahrheit willen – für die Reinhaltung von Gottes Gebot.

Musik Chor: Magnificat

Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.

Maria: Lange habe ich jeweils Elisabeth zugehört, wenn wir miteinander am Spinnrad sassen. Ich war voll Ehrfurcht vor ihrem geraden, strengen und frommen Sinn. Aber merkwürdig: ganz tief in mir drin war da ein Widerstand. Eine Stimme, die sagte: das ist nicht alles. Das kann nicht alles sein. War es das noch ungeborene Kind, das so zu mir sprach?

Ich war jung, ich suchte die Veränderung der Welt nicht in der Vergangenheit, sondern in der Zukunft. Da musste ein Neues werden: noch nie Gesehenes und Gehörtes. – Und: ich war eine Frau aus Galiläa, nicht aus Judäa. Die Galiläer waren bekannt und gefürchtet als ein aufmüpfiges, rebellisches Volk. Wenn je ein Aufstand ausbrach, dann lag der Herd des Feuers in Galiläa.

Konnte es denn nicht einen anderen Weg zum Heil geben als den der Forderung und der Angst? – Den Weg des Vertrauens. Können wir denn überhaupt unser Leben in eigener Verantwortung in Ordnung bringen? Leben wir nicht alle aus der vergehenden Liebe Gottes?

Was ich damals ahnte, hat dann das kurze Leben meines Sohnes erfüllt. Das war seine Botschaft. Ich muss gestehen: manches habe ich im Moment auch nicht verstanden. Was ich mir ersehnt hatte, das war dann so umwerfend anders als alles Gewohnte, dass ich erschrak. Ich hätte ihn am liebsten nach Hause genommen, ins Schweigen, in die Verborgenheit. Da aber hat er mich recht unsanft – vor allen Leuten notabene – zurechtgewiesen. Niemand, auch die eigene Mutter nicht, durfte ihn an seinem Auftrag hindern. Nicht die Axt an den Wurzeln der Bäume wollte Jesus sein, sondern das lebende Wort der Vergebung und des Erbarmens Gottes, die ausgestreckte Hand des Verstehens. Kinder wollte mein Sohn aus den Menschen wieder machen. Kinder, die es wagen, ihrem Vater im Himmel nahe zu sein, alles von ihm zu erhoffen und zu erwarten. Aus Geist und Licht war er geboren. Sein Leben und sein Sterben hat uns allen die Tür zum Vaterhaus aufgemacht.

Musik Chor: Magnificat

Er nimmt sich seines Knechtes Israel an
und denkt an sein Erbarmen,
das er unsern Vätern verheissen hat,
Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.

Erzähler:

Maria ging zu Elisabeth. Sie brauchten einander. Ihre Kinder brauchten einander.

Mit unerbittlicher Klarheit fordert Johannes die moralische Verantwortung des Menschen vor Gott und kommt damit an den Punkt, an dem es nicht mehr weitergeht. Die Angst vor Gott kann hier immer nur grösser werden.

Jesus aber setzt die Verkündigung des Täufers voraus. Denn ohne das Zerbrechen am Gesetz wird die Vergebung überflüssig. Ohne das Eingeständnis der Schuld würde die Rede von der Vergebung leer – sie würde sogar das menschliche Leben ins Chaos stürzen. Mit all seinen furchtbaren Drohungen weist Johannes mit der Taufe Jesu letztlich hin auf den Gott des Erbarmens, auf „das Lamm Gottes“. Wo die Taufe im Jordan das Zeichen des Todes ist, da öffnet sich der Himmel: „Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.“ Und dieses vorweggenommene Sterben und Auferstehen bestimmte von nun an das ganze Dasein Jesu. Von nun an vertraute er darauf, dass Menschen zur Güte fähig sind – dass sie das Glück ihres neu geschenkten Lebens ändern mitteilen wollen, und dass die Sanftmut und die Milde mehr an Energien freizusetzen vermögen als die Macht der Angst und der Drohung. In seiner Nähe sollte Freude sein, das Lied der Liebe sollten die Menschen singen.

Darum mussten und durften Maria und Elisabeth einander begegnen, noch bevor ihre Kinder geboren waren.

In der Begegnung der beiden Frauen ereignet sich, wovon wir Menschen leben: die Versöhnung und Einheit von Freiheit und Pflicht, von Gesetz und Gnade, von Wahrheit und Bewährung.

„**Nachrichten**“ (Vorbereitungsteam)

Mit dem Gang zu Elisabeth trägt Maria ihr göttliches Kind hinein in unsere menschliche Wirklichkeit.

Musik Chor: Magnificat

Meine Seele preist die Grösse des Herrn,
und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.

- Einladung zu Abendmahl und Segnung mit den nötigen Erklärungen
- Abendmahl und Segnung
- Gebet: Vater im Himmel ...
- Lied Nr. 166: Schweige und höre ...
- Kurzer Text
- Lied Nr. 314: „Christe du Lamm Gottes ...
- Epiklese
- Unservater
- Einsetzungsworte: Am Abend vor seinem Leiden . . .
- Austeilung des Mahls an die Helferinnen und Helfer
- Austeilung des Mahls an die Gemeinde und Segnung
- Chor begleitet diesen Teil mit sehr leise gesungenen Taize-Liedern (ein- oder mehrstimmig)
- Dankgebet: Ich will den Herrn loben ...
- Schlusslied: Nr. 247 / 1, 2, 10
- Segen: Die Gnade unseres Herrn
- Ausgangsspiel